

Sechstes Kapitel.

Freude für Adam und Hoffnung für Sybille — und der populäre Mönch Bungey.

Auf seinen Zelter springend ritt Hastings zurück nach dem Tower — stieg am Thor ab — schritt nach dem kleinen Pförtchen im innern Hof, und hielt sich nirgends auf, bis er in Warners Zimmer war.

„Wie geht's, Freund Adam? Du bist müßig.“

„Lord Hastings, ich bin krank.“

„Und Dein Kind ist nicht bei Dir?“

„Sie ist zu Ihrer Gnaden, der Herzogin, gegangen, um sie um Erlaubniß für mich zu bitten, nach Haus zurückzukehren und nicht mehr mein Leben mit Goldmachen zu vergeuden.“

„Nach Haus! Von hier weggehen! Das können wir nicht hören! Die Herzogin darf das nicht bewilligen. Ich werde nicht zugeben, daß der König einen so gelehrten Philosophen verliert.“

„Dann bittet den König, den Philosophen das leisten

und vollenden zu lassen, was in den Kräften seiner Arbeit steht.“ Er deutete auf das Heureka. „Laß mich gehört werden im Rathe des Königs, und sachverständigen Richtern beweisen, was das Eisen für England zu thun vermag.“

„Ist das Alles? So sey es. Ich will unverweilt mit Seiner Hoheit sprechen. Aber versprich, daß Du nicht mehr daran denken willst, des Königs Palast zu verlassen.“

„Oh, nein, nein! Wenn ich nur wieder in meinen eigenen Palast einziehen darf — in das Königreich meiner Kunst und Hoffnung — dann gelten Hof oder Kerker mir ganz gleich.“

„Vater,“ sagte Sybille ins Zimmer tretend, „gib Dich zufrieden. Die Herzogin verweigert Dir Deinen Abgang, aber wir wollen dennoch fliehen —“

Sie stockte, als sie Hastings erblickte. Er näherte sich ihr schüchtern, und mit einer so reuevollen, ernstlichen Achtung in Miene und Geberden, daß sie nicht das Herz hatte, die schöne Hand zurückzuziehen, die er an seine Lippen erhob.

„Nein, fliehe nicht, holdes Fräulein; laß nicht den verödeten Hof ohne die Blume und den Lorbeer, die Schönheit und die Weisheit, welche die Stunde würzen und die Ewigkeit Vorbilden. Ich habe mit Deinem Vater gesprochen — ich werde seine Bitte beim König durchsetzen. Sein Geist soll frei seinem eignen Triebe und Streben folgen dürfen, und Du — (flüsterte er,) verzeih — o ver-

zeih ein Unrecht dem Uebermaß der Liebe. Nie soll sie Dich wieder verwunden!"

Ihre Augen, in köstlichen Thränen schwimmend, waren auf den Boden geheftet. Das arme Kind! bei so großer Liebe, wie konnte sie da dem Zorn Raum geben? Bei so großer Reinheit — wie sich selbst mißtrauen? Und wenigstens während er sprach, war es dem gefährlichen Liebhaber aufrichtiger Ernst. So ward von dieser Stunde an wieder Frieden geschlossen zwischen Sybille und Lord Hastings. Verhängnißvoller Friede! Weh dem Mädchen, das liebt und keine Mutter hat!

Getreu seinem Worte trogte der Höfling dem Mißfallen der Herzogin von Bedford, indem er den König veranlaßte in Erwägung zu ziehen, ob es nicht angemessen sey, Adam zu gestatten, die Alchymie ruhen zu lassen und sein Modell wieder herzustellen. Edward berief eine Deputation von den Londoner Kaufleuten und Gewerbsmännern, vor welcher Adam erschien und seine Erfindung auseinandersetzte. Aber diese praktischen Männer verspotteten zuerst den Gedanken als den Einfall eines Tollhäuslers, und es bedurfte aller Kunst und Gewandtheit Hastings', um ihre Verachtung zu überwinden, und den natürlichen Scharfsinn des Königs dafür zu interessiren. Edward jedoch ward nur für die Sache günstig gestimmt durch Adams zufällige Hindeutung auf die Anwendbarkeit seines Prinzips auf die Schifffahrt. Der kaufmännische König zwang sich plötzlich zur Aufmerksamkeit, als er das

Versprechen vernahm, seine Galeren sollten das Meer durchkreuzen ohne Segel, und gegen Wind und Fluth.

„Bei St. George!“ sagte er jetzt, „laß den ehrlichen Mann seine Grille haben. Stelle Dein Modell her, und Gott fördere Dein Werk! Meister Heyford, sage Deinem hübschen Weibe, daß ich und Hastings morgen bei Dir zu Nacht essen wollen, denn ihr Hippocras ist eine seltene Delikatesse. Guten Tag Euch, meine würdigen Meister. Hastings, komm hieher, — genug von diesen Kleinigkeiten — ich muß mit Dir sprechen über wirklich dringende Sachen — die verdammungswürdige Heirath unsres zärtlichen George's!“

Und jetzt ward Adam Warner wieder in sein natürliches Gedankenelement versetzt; jetzt ruhte der Tiegel, und das Heureka begann wieder aus seinen Trümmern zu erstehen. Er wußte Nichts von dem Haß, den er sich zugezogen, dadurch daß er die Erlaubniß bekommen hatte; denn die Londoner Deputirten schwapten, nach Hause zurückgekehrt, eine ganze Woche von nichts Anderem, als von der Gunst, die der König einem unbekannten Manne erwiesen, halb Tollhäuſler, halb Verschwörer, der es unternommen, Etwas zu erfinden, was alle Handwerker und Arbeiter außer Brod setzen würde! Von den Kaufleuten verbreitete sich die Neuigkeit unter den Handwerkern, und mancher ehrliche Mann fluchte dem großen Gelehrten beim Hinblick auf seine jungen Kinder, und wünschte sich, nur einen tüchtigen Streich auf den Kopf führen zu dürfen, der solche teuflische Bosheit gegen die Armen ausbrüte.

Der Name Adam Warner wurde sprichwörtlich, Hohn und Abscheu auszudrücken. Nichts Geringeres, als der tiefe Graben und die starken Mauern des Towers hätte ihn gegen die Entrüstung des Volkes schützen können; und diese Vorurtheile wurden geschickt genährt von der eifersüchtigen Feindschaft seines gelehrten Bruders, des schrecklichen Mönchs Bungeny. Dieser Mann, obwohl er in allen Sachen wahrer Gelehrsamkeit und Wissenschaft die äußerste Verachtung verdiente, womit Adam ihn überhäufte, besaß doch ein nicht verächtliches Talent in den Künsten, welche die Menschen blendeten und mit Staunen erfüllten. In seiner Jugend war er ein wandernder Gaufler, *troupeur*, wie man es nannte, gewesen. Er verstand sich trefflich auf alle die merkwürdigen Kniffe der Gaukelei, die damals den großen Haufen in Verwunderung setzten, und, sorgen wir, der List unserer modernen Schwarzkünstler abhanden gekommen sind. Er konnte eine Wand mit Neben, wie es schien, überkleiden, welche verschwanden, so wie man sich näherte; er konnte in seiner stillen Zelle das Bild oder den Schein einer mit Soldaten besetzten Burg oder eines von Wild wimmelnden Waldes heraufbeschwören.* Außer diesen Vorspiegelungen, vermuthlich bewirkt durch kräftigere Zauberlaternen, als jetzt

* Vergl. Chaucer, in seinem Haus der Zeit, B. III.; auch die Nachrichten Baptista Porta's von seinen eigenen magischen Vorspiegelungen, wovon ein Auszug in den Merkwürdigkeiten der Literatur, unter dem Artikel: „Träume zur Zeit des Dämmerns der Philosophie.“

üblich sind, war der Mönch zufällig auf die wunderbaren Wirkungen des thierischen Magnetismus gestoßen, der damals unbewußt ausgeübt ward von den Alchymisten und den Pflegern der weißen oder heiligen Magie. Er war ein Adept in der Kunst des Wahrsagens; und seine vertraute Bekanntschaft mit allen merkwürdigen Charakteren in der Hauptstadt, mit ihrer früheren Geschichte und ihren gegenwärtigen Verhältnissen, setzten ihn, bei seiner natürlichen Schlaueit, in Stand, in seinen orakelnden Weissagungen wenigstens dann und wann das Wahre zu treffen. Er hatte um seiner Sicherheit und des Brodes wegen die Mönchskutte angenommen, und sich lange des Vertrauens der Herzogin von Bedford, — der Sage nach einer Abkömmlingin der Schlangenhexe Melusina, erfreut. Ueberdies hatte Bungey — und hierauf that sich der Mönch hauptsächlich viel zu Gute, im Verlaufe seines mühseligen, umherschweifenden frühern Lebens, wie Schäfer und Seeleute noch jetzt, die Zeichen der Witterung studirt, und da Wettergläser damals noch unbekannt waren, konnte den königlichen Liebhabern von Sommerjagden oder von Falkenbeizen Nichts erwünschter und bequemer seyn, als die Nachbarschaft eines geschickten Propheten von Sturm und Sonnenschein. In der That fanden die populären Propheten und Magier keinen Zweig der magischen Wissenschaft und Kunst so nützlich, und studirten keinen so eifrig, als denjenigen, der sie in Stand setzte, die Launen des Himmels zu errathen und vorher-

zusagen — in einer Zeit, wo alle Menschen ihr Leben hauptsächlich in der freien Luft zubrachten.

Der Ruf des Mönchs Bungey war viel weiter gedrungen als der Name Adam Warners; er war bekannt in den entferntesten Provinzen; und mancher nordische Bauer wurde blaß, wenn er seinen Mund und Augen aufsperrenden Zuhörern die Geschichten erzählte, die er von dem gefürchteten Zauberer der Herzogin Jacquetta vernommen hatte.

Und doch, obgleich der Mönch ein grimmiger Schurke und ein gewinnstüchtiger Betrüger war, doch war er im Ganzen keineswegs unpopulär, zumal in der Hauptstadt, denn er war von Natur ein lustiger, umgänglicher Bursche; er wagte sich oft feck in die verschiedenen Schenken und Versammlungsorte des gemeinen Volks, erfreute sich der Bewunderung, die er da einerntete, und strich die Groschen ein, die er dort sammelte. Er hatte keinen Stolz — ganz und gar keinen, dieser Mönch Bungey! — und war so leutselig, als ein Zauberer nur immer seyn konnte, gegen den gemeinsten Handwerker, der seine breite, hornartige Nase ehrerbietig berührte. Ein gemeiner Mensch ist nie unpopulär bei den Gemeinen. Ueberdies wünschte der Mönch, der ein sehr listiger Mann war, gut mit dem Pöbel zu stehen; er war zärtlich besorgt für seinen unverfälschten, betrügerischen, aufgedunsenen Leichnam, und war klug genug, vorauszusehen, daß eine Zeit kommen dürfte, wo seine königlichen Gönner ihn im Stich lassen könnten, und der Pöbel als ein fürchterliches Ungeheuer

auf seinem Weg ihm begegnen möchte; deswegen stellte er sich immer als einen großen Freund der Armen an, sagte ihnen oft unentgeltlich ihr Schicksal vorher, gab ihnen dann und wann Etwas zum Vertrinken, und galt für einen ausnehmend gutherzigen Mann, weil er nicht immer den Teufel hinter sich hatte.

Nun hatte Bruder Bungey, wie dieß natürlich genug war, von Anfang an viel Widerwillen und Eifersucht gegen Adam Warner an den Tag gelegt; da er aber gelegentlich von dessen Wissen Nutzen zog, ließ er seine Erbitterung in der Verborgenheit schlafen, bis sie zur Wuth geweckt wurde durch die Kunde von der ausdrücklichen Gunst, welche der König Adam bewiesen hatte, und von den wunderbaren Ergebnissen, die man von seiner Erfindung erwartete. Jetzt machte sein Neid aller Duldsamkeit und Barmherzigkeit ein Ende; die Welt war nicht mehr weit genug, zwei solche Riesen zu fassen — Bungey und Warner — den Genius und den Charlatan. Nach unserer zuverlässigsten Erfahrung haben bis auf unsere Tage die Charlatane und Quacksalber denselben Glauben. Er gelobte bittere Rache seinem Genossen, und sparte keine Künste, den Haß des Volkes gegen ihn zu schüren. — Bruder Bungey wäre ein großer Kritiker gewesen in unserer Zeit!

Aber außer seiner Eifersucht hatte der fette Mönch noch einen Grund, des armen Adams Verderben zu wünschen; — er gelüstete nach seinem Modell! Es ist wahr, er verachtete das Modell, er verhöhlte das Modell, er

verabscheute das Modell; aber dennoch lechzte und trachtete jede Faser und jeder Nerv an ihm nach dem Modell. Er glaubte, wenn es einmal wieder hergestellt und in seinem Besitz wäre, so könnte er — er wußte selbst nicht was? thun und ausrichten, — aber gewiß Alles, was noch zur Vervollständigung seines Ruhms und zur Täuschung des großen Haufens fehlte.

Nichts ahnend von Allem, was gegen ihn im Werke war, warf sich Adam mit ganzem Herzen und ganzer Seele auf seine Arbeit, und, glücklich in seinem Glück, lächelte Sybille wieder dankbar Hastings, den Urheber dieses Entzückens, an.

Siebentes Kapitel.

Eine Liebescene.

Mehr als je aufgebracht gegen Katharinen, ergab sich Hastings ohne Rückhalt dem Zauber, den er in der Gesellschaft Sybillens fand. Nachdem ihr Vertrauen wieder hergestellt war, zeigte sich ihr Geist wieder in seinem glänzendsten Lichte, und dieß um so mehr, als ihr Stolz noch dringender herausgefordert war, ihre Ebenbürtigkeit mit Rang und Gold zu behaupten, die sie der Natur und Gott verdankte.

Es trifft sich so oft, daß die erste Liebe des Weibes begleitet ist von einer verschämten Schüchternheit, welche das Bestreben, zu glänzen, lähmt, während sie doch den